

FREIWIRTSCHAFT

Nr. 29 Mai - Juni 2008

Rundbrief gegen die Verwässerung der Erkenntnisse Silvio Gesells und für eine Konzentration auf das uns heute schon Mögliche

Liebe Mitstreiterinnen, liebe Mitstreiter,
dank des Fleisses von George Kausch diesmal wieder hochqualifizierte Beiträge mit geschichtlichem Hintergrund.

Auch das Freiland-Programm wurde gefälscht! –gk-
Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Bodenfrage schwieriger zu erklären ist als die Zinsfrage.
Wo Privatgrundeigentum das Volksleben zerstörte, gab es Bodenreformer. Man denke an die Gracchen im republikanischen Rom, an Wycliffe, Thomas Müntzer, Henry George.
Der Freiland-Gedanke Gesells ist der großer Fortschritt, weil er eine *endgültige* Lösung verspricht, aber nur in Verbindung mit der Geldreform durchzuführen ist. Vor allem: Er fügt den Einzelmenschen in eine der Natur entsprechende freiheitliche Ordnung ein.
Solche Vorschläge mußten denen, die Karl Marx und Friedrich Engels (dieser schrieb ein Buch: „Der Deutsche Bauernkrieg“) nicht vergessen konnten, das Ende aller sozialistischer Politik und Ziele bedeuten. Die überwiegende Zahl der frühen Anhänger Gesells kam aus dem sozialistischen Lager, war auf das Programm der „Zweiten Internationale“ getrimmt und vom Haß gegen das alte Kaiserreich erfüllt. Nun fanden sie, daß Gesell in seinem umwälzenden Werk gegen die Grundrentner und Kapitalisten in Deutschland sehr viel, doch durchaus nichts gegen das Deutsche Reich und Volk einzuwenden hatte! Er sah seinen Staat offenbar als reformierbar- im Sinne der Natürlichen Wirtschaftsordnung an.
Man lese die Abschnitte über Freiland und achte dar-

auf, wie oft dort die Worte „Staat“ und „Reich“ vorkommen! In der 2.Auflage findet sich eine noch deutlichere positive Einstellung zu Reich und Staat. Ein Beispiel dazu ist das Kapitel 19: „Der Zweck der Bodenverstaatlichung“:

(Gesell bemerkt dazu in einer Fußnote Seite 51: „Da es Bodenverstaatlichung heißt, so spreche ich auch hier von Staat, worunter in Deutschland nicht ein Bundesstaat, sondern das Reich gemeint ist. Eigentlich müßte es also Bodenverreichlichung heißen, ein Ausdruck, der mißverstanden werden könnte.“)

„Der Zweck der Bodenverstaatlichung ist ebenso schwerwiegend wie vielseitig:

1. Soll das Recht auf den vollen Arbeitsertrag durch die Verstaatlichung der Grundrente seiner Verwirklichung um ein gutes Stück näher gebracht werden;
2. Soll die Grundrente den Privatinteressen entrückt und dadurch die Ursache beseitigt werden, warum die Verhandlungen in den Volksvertretungen überall immer mehr in Gesetzlosigkeit ausarten, dem Bürgerkrieg entgegenreiben müssen (s.die Getreidezollverhandlungen im Reichstage, die Geschichte der Kanalvorlage im preußischen Landtage);
3. Sollen durch die Verstaatlichung der Grundrente alle Bürger ein gleiches, persönliches Interesse am wirtschaftlichen Gedeihen des Landes erhalten: dem jetzt tatsächlich *vaterlandslosen Proletariat soll ein wirklich greifbares Vaterland beschafft, der allgemeinen Wehrpflicht eine vernünftige Begründung gegeben, der Meuterei vorgebeugt werden;*
4. Soll jedem durch die Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt nötigenfalls auch als Bauer durch Pachtung einer Landparzelle zu bestreiten, der Rücken gesteuft werden, sowohl bei den Verhandlungen um den Lohn oder den Preis seiner Produkte, wie auch sonst in jeder Lebenslage, so daß dann kein Bürger mehr in Abhängigkeit von einem anderen geraten kann. Der trotzige Stolz eines freien Bauern soll dadurch zu einer Bürgertugend und der jetzige widerliche Mischmasch von Fürsten, Herren und Knechten beseitigt werden.“

„Mit der Bodenverstaatlichung wird jeder *über das gesamte Deutsche Reich*, und mit der Verallgemeinerung der Bodenverstaatlichung, über die ganze Welt verfügen....Das Bewußtsein, daß nun jeder dem *vater-*

ländischen Boden völlig gleichberechtigt ist, wird jeden mit Stolz erfüllen und schon in seinem Äußeren seinen Ausdruck finden.“

Gesell spricht dabei der Ablösung des Grundeigentums durch eine „*Reichsanleihe*“, wie er ja in der Freigeldlehre vom „*Reichswährungsamt*“ spricht.

Es besteht kein Zweifel, daß Gesell die Reformen grundsätzlich im Deutschen Reich durchführen wollte, sonst wird kein anderes Land von ihm genannt- nicht einmal Argentinien!

Genug, es geht mir nicht darum, Gesell in die nationalistische Ecke zu stellen, sondern um zu zeigen, daß er in seinen besten Jahren rational zu denken und schreiben vermochte Erst in seinem letzten Lebensjahrzehnt geriet er völlig unter den Einfluß linksanarchistischer „Anhänger“, die ihn und sein Werk dann kaltblütig verieten. Es wird darüber später noch einiges zu sagen sein.

Der „Protokollarische Bericht vom Bundestag der Freiwirtschaftsbundes FFF in Berlin vom 10. und 11. Mai 1924“ zeigt, daß viele Freiwirtschaftler mit Einzelheiten der Natürlichen Wirtschaftsordnung bestens vertraut waren, aber die weltanschauliche Umformung der Idee bereits im vollem Gange war. Hier aus dem Bericht:

„*Dr. Tuercke*: ...ich muß allerdings vorausschicken, daß ich zu meinem Bedauern festgestellt habe, daß in der 3. Auflage schon allerlei Kastrationen vorgenommen sind. In der 3. Auflage ist allerhand nicht zu finden, was in der 2. noch steht. Ich weiß nicht, auf wen das zurückzuführen ist....Herr Gesell wird es wohl am besten wissen.“

„*Gesell*: Ich will versuchen eine Auskunft zu geben, wie die Änderungen entstanden sein können. Es gab in der alten Auflage eine Menge Fremdworte, die ich aus Argentinien mitgebracht hatte und die unverständlich und ungebräuchlich geworden waren und daher beseitigt werden mußten, und mein Bruder Roman besorgte damals ihre Übersetzung. Außerdem wurden auf Wunsch einiger Freiwirte einige Sätze gestrichen; namentlich Paulus Klüpfel, der katholischer Geistlicher war, wünschte die Streichung einiger Sätze, die gegen die katholische Kirche verstießen. An dem *Inhalt selbst* wurde von mir nichts geändert. Im übrigen weiß ich nicht, ob und welche Änderungen in den einzelnen Auflagen vorgenommen sind, da ich die Überarbeitung und Korrekturen nie selbst vorgenommen und die Auflagen auch nie verglichen habe.“

Interessant, daß Silvio Gesells Bruder Roman für das hervorragende Deutsch der NWO verantwortlich ist. Einige Vergleiche mögen es zeigen:

2.Aufl.: „Ausnahmen kommen nur beim „*filis unique*“ vor.“

3.Aufl.: Ausnahmen kommen nur vor, wo ein einziges Kind da ist.“

2. Aufl: „Die Parzellierung führt zu Zwergwirtschaften...“

3.Aufl.: „Die Zerstückelung führt zu Zwergwirtschaft-

ten...“

2.Aufl.: „Die Sache konnte nur international mit Österreich getan werden.“

3.Aufl.: „ Die Sache konnte nur durch Vertrag mit Österreich getan werden.“

Solche stilistischen Verbesserungen ändern am Inhalt natürlich gar nichts, aber weil die deutsche Sprache klar und ausdrucksfähig wie keine andere ist, wird er leichter verständlich.

Der „fysiokratische“ Klügel, der sich an Gesells Rockschöße geheftet hatte, wird sich gemerkt haben, daß er nie in die neuen Auflagen hineinsah. Wir wissen, daß die 4.Auflage die letzte war, die Gesell noch selbst besorgte. Und sonderbar, mit der 5. beginnen die großen Fälschungen! Dem Abschnitt „Die Freiland-Finzen“ wurde *ein neuer Abschnitt* „Der Sinn des Wortes Freiland“ *vorgesetzt* und der oben erwähnte Abschnitt der 2.Auflage „Der Zweck der Bodenverstaatlichung“ entfernt. Wer das 2. Kapitel (5.-9.Auflage) Freiland liest und mit dem zugefügten neuen 1. Kapitel inhaltlich vergleicht, stößt sogleich auf unbegreifliche Widersprüche. Der deutsche Staat soll gemäß dieser Darstellung nach der „Freilandreform“ außer Tätigkeit gesetzt werden, jedem Menschen der Welt sei die Zuwanderung in das ausbeutungsfreie Reich einseitig zu gestatten, jeder Widerstand dagegen zu verbieten, ja die deutsche Nation habe zu verschwinden (!), aber „jeder Mutter, einerlei woher sie kommt“, sei die „Mutterrente“ aus den Freilandeinkommen auszuzahlen.

Bereits in den zwanziger Jahren bedurfte es keiner Asylanter, um jedem denkenden Menschen die Schädlichkeit eines solchen Programms für das Volk klarzumachen. Alle Fremden, die in die befreite Wirtschaft des Deutschen Reiches eilen würden, um an dem von Deutschen geschaffenen Wohlstand teilzuhaben, müßten zwangsläufig die Grundrenten (gilt auch für Freiland!) laufend steigern (die einheimischen Deutschen müßten dafür den Löwenanteil aufbringen- zur Bezahlung fremder Kinder!), die Löhne drücken und zugleich den Abbau des Zinses aufhalten. Sie würden *das Kulturgefälle* ausbeuten, bis die Deutschen nicht mehr Platz im eigenen Lande hätten, und das ganze absurde anarchistische System- Staat soll es ja nicht mehr sein- von dem Fremden übernommen in sich zusammenfiele.

Weil kein normaler Mensch sein Kulturgut fortwerfen kann ohne zugrunde zu gehen (siehe Kapitel 4, 2. Auflage: „*Einfluß des Kulturzustandes auf Lohn und Rente*“, in der 5.Auflage verfälscht), die Kulturgüter unteilbar im Volk und Geschichte verankert sind, Fremde hingegen ihre eigene Kultur und Gedankenwelt mitbringen, auch jede andere bekämpfen, mußte diese einseitige Forderung „internationalen Freilands“, das ja niemand als vorsätzliche Fälschung der Natürlichen Wirtschaftsordnung ahnt(e), auf die zahlreichen volksbewußten Gegner des Privatgrundeigentums (außerhalb des deutschen Sprachbereichs gibt es keine!) abschreckend wirken. Die Forderungen des Kapitels 1 konnten

sie nur als Verrücktheit ansehen und ablehnen. Was wiederum die Gewinnung neuer Mitkämpfer für die Geld- und Bodenreformen so gut wie unmöglich machte. Aber das war wohl Absicht: Die Bewegung spaltete sich und verfiel zusehends. Seitdem belastet die Freilandforderung ein unangenehmer Beigeschmack bis heute.

Auf der gleichen Tagung zu Berlin 1924 wurde in Gesells und Timms Gegenwart ausdrücklich gefordert: „Internationales Freiland dürfen wir erst verkünden, wenn andere Staaten das gleiche tun.“ Keiner widersprach, auch Gesell nicht, und dennoch blieb die Fälschung in der 5. und den folgenden Auflagen bestehen! Weitere widersprüchliche Zusätze finden sich auffallend in dem Vortrag „Freiland, die eherne Forderung des Friedens“ (der gar nicht in die NWo gehört).

Nach alledem baute der anarcho-sozialistische Klüngel offen einen freiwirtschaftlichen Internationalismus in Konkurrenz zu den Kommunisten auf. Dafür mußte er Gesells Lehren erst zuschneiden. Offenbar hielt man Gesells Darlegung der Bodenreform im Deutschen Reich für gefährlich. Daß hinter Gesells Rücken die Abbiegung des ursprünglichen Freilandgedankens gelang, ist dennoch erstaunlich. Wie sollte er aber z.B. Gesells Forderung „In den IVA-Staaten wird das Geldwesen national bleiben,...“ ideologisch damit vereinbaren?

Das sind eben die Widersprüche, die die ganze Fälscherarbeit sichtbar machen.

Wir wollen sie so bekannt machen, daß sie künftig unmöglich werden!

Vor 60 Jahren: „Währungsreform“ in Westdeutschland –gk-

Der 20. Juni 1948 war der folgenreichste, bedeutendste Einschnitt in der ganzen Nachkriegsgeschichte Deutschlands. An diesem Tage wurde in den westlichen Besatzungszonen die Reichsmark durch die Deutschmark abgelöst.

Es gab zu dieser Zeit noch keine Bundesrepublik- die westlichen „Besatzungsmächte“ verfügten die „Währungsreform“. Bis zu diesem Tage- über drei Jahre nach Kriegsende!- lief das Geld mit dem öffentlich verfluchten- und verbotenen- Hakenkreuz durch jedermanns Hände, und niemand störte sich daran.

Das heißt, es gab unter den Deutschen auch damals welche, die über die wirtschaftliche Unentbehrlichkeit eines funktionierenden Geldsystems Bescheid wußten: Die Freiwirte! Nur den Freiwirten war klar, daß kaufkräftiges Geld in Deutschland, Besatzung oder nicht, Voraussetzung zum Wiederaufbau unseres zertrümmerten Landes war.

„Mit Genehmigung der Militärregierung“-ohne diese ging nach 1945 überhaupt nichts, nicht einmal ein Privatbrief!- hatten sich schon 1946 einige Gruppen von Schülern Silvio Gesells zusammengefunden, die sofort Vorschläge für eine wirkliche Geldreform einreichten

und sie öffentlich mit dem Thema „Die Entnazifizierung der Reichsmark“ bekanntmachten. Sie erklärten, daß die Reichsmark durch ungeheure Vermehrung in der Hitlerzeit und zugleich wegen gesetzlicher Preiskontrollen ihre Aufgabe als Tauschvermittler auf dem Markte nicht erfüllen könne. Der Krieg habe das Vermögen des deutschen Volke buchstäblich verpulvert, in Nichts bzw. Trümmer aufgelöst, man müsse nun daraus und umgehend die Folgerungen ziehen.

Im Deutschen Reich waren 1937 rund 4,99 Mrd. RM mehr oder weniger im „Umlauf“ gewesen. Da schon zu dieser Zeit die Macht des „Reichspreiskommissars“ die Marktfähigkeit des Geldes weitgehend eingeschränkt hatte, ergab sich daraus ein mangelndes Warenangebot und zugleich mit dem von Hitler verordneten „Lohnstopp“ ein allgemeiner Unwille, Geldanleihen zu zeichnen. Das nationalsozialistische System sah sich nach Auswegen um, Geld über die Hintertür zu beschaffen. Banken und Sparkassen wurden genötigt, „Reichsanleihen“ zu übernehmen. Denen ist es ja gleichgültig, wofür sie das Geld ihrer Sparer hergeben- sofern es nur verzinst wird. Da das auch nicht genügte, wurden Städte und Gemeinden gezwungen, ebenfalls Reichsschulden- unverzinst!- zu übernehmen. Damit wälzte der NS-Staat seinen Bankrott auf die Kommunen über. Er gab ferner „Reichswechsel“ aus, erhob Kriegsteuern, und natürlich Spendenaktionen. Außerdem wurde die Notenpresse auf Hochtouren gejagt. Denn im ersten Kriegsjahr kostete jeder Tag 155, im fünften gar 289 Millionen RM! Der Reichsbankausweis wurde abgeschafft, der über die Geldmenge hätte Auskunft geben können. Daher besteht keine Übereinstimmung, wieviel Geld zu Kriegsende im Umlauf war. Angesichts allgemeinen Mangels an Waren war das auch belanglos. Schwerin-Krosigk, der damalige Reichsfinanzminister, hat die Kosten des Krieges für Deutschland mit 670 Mrd. RM beziffert. 670 Milliarden für Trümmer, Tote und Elend! Das stand im „Reichsschuldbuch“, das keinerlei Sicherheiten zu bieten hatte als die Garantie des deutschen Volkes, entweder als Steuerzahler oder Verlierer der unvermeidlichen Geldentwertung.

Nun kamen mit dem Zusammenbruch des Reiches die siegreichen Alliierten, plünderten noch einmal Deutschland so gründlich aus, wie es selbst Goebbels nicht hätte ausmalen können. Sie brachten nach Deutschland die „alliierte Militärmark“, die sie schon 1944 hatten drucken lassen und dessen Annahme sie mit ihrer Waffengewalt erzwangen. Wie viel sie davon in Umlauf setzten, ist meines Wissens Geheimnis geblieben. Kein Geheimnis ist, daß die Sowjetrussen die Militärnoten made in USA nachahmten, also fälschten und ihrerseits in gewaltigen Mengen in ihrer Besatzungszone in den Verkehr brachten. Die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen kam hinzu: Die Verarmung des Volkes begann ernsthaft erst nach 1945.

Man kann das an gewissen Zeichen erkennen. Nur der Freiwirt deutet sie richtig! Er weiß, dass kapitalistisches Geld nicht durch Höchstpreisverordnungen, Gesetze

und polizeiliche Zwangsmaßnahmen zu beherrschen ist es findet immer einen Weg um sie herum wie eine Naturkraft. Schon in den Kriegsjahren entwickelte sich ein recht beachtlicher „Schwarzmarkt“. Man konnte alles haben, sofern man den Aufpreis zu zahlen bereit war, „Beziehungen“ hatte und das Risiko schwerer Strafen nicht scheute. Als Nebenwährung entwickelte sich im Volk die Zigarette! Da der Warenindex außer Kraft war, offenbart sich im Schwarzmarktpreis der Zigarette die schwindende Kaufkraft der Reichsmark. 1944 zahlte man „frei“ für eine Zigarette schon eine Reichsmark. Unter der alliierten Besatzung stieg der Preis schnell auf 5RM, 1947 sogar auf 6 RM, fiel dann aber infolge größeren Angebotes auf 4 RM zurück. Auf dem „schwarzen Markt“ herrschten eben „Angebot und Nachfrage“, das heißt die „Quantitätstheorie“! Ein eierlegendes Hühnchen verdiente damals mehr an einem Tage als ein schwer arbeitender Mensch! Die Polizei wie allzeit schlecht bezahlt, aber besessen von Uniform und Knüppel, veranstaltete laufend Razzien gegen die populären Schwarzmärkte, die Gerichte verurteilten zeitkonform (wie immer) fleißig „Schieber“, und doch waren sie hilflos und machtlos gegen das viel zu viele Geld.

Das alles änderte sich schlagartig mit dem 20. Juni 1948. An diesem schönen Sommersonntage stellte sich alles Volk der „Trizone“ in Rathäusern und Ausgabestellen an, lieferte 40 Reichsmark ein und erhielt dafür 40 Deutschmark als „Kopfgeld“. An diesem einzigen Tage waren alle Deutschen finanziell gleich versorgt, am nächsten schon nicht mehr, auch nie wieder. Später erhielt jeder weitere 20 Deutschmark, und dann mußte jeder zusehen, wie er an Deutschmark kam. Denn im Herbst 1948 gab es schon die ersten D-Mark Millionäre, zwei Millionen Arbeitslose und „Jedermann-Anzüge“.

Die Preissteigerungen bewiesen, wie wenig die Finanz-Experten der Westmächte etwas vom Geld verstanden es war am 20. Juni viel mehr Geld in Umlauf gesetzt worden als an Warenangebot gegenüber stand. Sie hatten auch die Münzen abgewertet eine riesengroße Dummheit, denn es waren ja nur die Banknoten unmäßig vermehrt worden, aber nicht das Kleingeld. Wie sollte man nun, nachdem die 1-Reichsmark-Münze nur noch 10 Pfennig, der Zehner einen Pfennig galt, eine Straßenbahnfahrt für 20 Pfennig, ein Brötchen mit 5 Pfennig bezahlen? In dieser Not wurden schnellstens Kleingeldzettelchen von 5, 10 und 50 Pfennig gedruckt. Ein Behelf, der erst aufhörte, nachdem die neugegründete „Bank deutscher Länder“ sich an die Prägung von Kleingeld machte das übrigens den alten Reichsmünzen sehr ähnlich war.

Die braven Volksgenossen, die „eisern“ gespart hatten, wie es einst die nationalsozialistische Propaganda empfahl, für die hatte man eine besondere Überraschung bereit. Grundsätzlich wurden alle Geldforderungen 10:1 abgewertet, aber nicht Hypotheken, d.h. Grundschulden und Sparguthaben. Jedem Reichsmarksparer wurden die

60.-DM Kopfgeld 1:10 angerechnet, und was mehr war, wurde ihm 6,50 DM für 100RM gutgeschrieben. Die Differenz zwischen 10 und 6,50 erhielten Banken und Sparkassen geschenkt, zum Dank, weil sie dem Hitler so schön geholfen hatten, den Krieg zu finanzieren.

Aber wie bei allen sogenannten Währungsreformen, gab es auch mit der neuen DM solche, die keinen Schaden erlitten, ja sogar handfeste Gewinnler waren. Wer Sachwerte durch den Krieg gerettet, wer das Glück gehabt hatte, daß sein Haus nicht zerbombt oder von Tschechen entschädigungslos übernommen wurde, wer Aktien oder eine Fabrik besaß oder ein Warenlager mit Schiebungen und billiger Arbeitskraft angelegt hatte, der war fein heraus. Ein Lastenausgleich, erklärten die Besatzungsmächte, sei die Aufgabe einer späteren deutschen Regierung. (wie man sich denken kann, tat die nur so als ob zwanzig Jahre danach, gab den Flüchtlingen ein Taschengeld, die meisten waren sowieso dann schon tot). Die Aktionäre, die schon unter Hitler enorm verdient hatten (auch für sie war Krieg das beste aller Geschäfte), hatten es am schönsten. Es sei dahingestellt, in wie weit westliche Besetzer zugleich Aktionäre deutscher Firmen und Gesellschaften waren. Zum Beispiel die Aktionäre der IG Farben, die in verschiedene Einzelunternehmen aufgespalten wurde (Bayer, BASF, Höchst, Agfa usw.), erhielten durchweg für jede 1000RM Aktie sage und schreibe 3500DM! Eine Umstellung des Geschäftskapitals von Reichsmark auf DM im Verhältnis 1:1 war die Regel.

Sie ist über 50 Jahre alt geworden, die Deutschmark, der viele Ahnungslose heute noch nachtrauern. Ein nationale Währung war sie trotz ihres Namens nie. Eine stabile Währung war sie ebenso wenig ihre Kaufkraft schrumpfte auf weniger als ein Zehntel. In der Bundesnotenbank saßen und bestimmten Agenten der Wallstreet, genau wie die Hochfinanz ihre Leute vorher im Reichsbankdirektorium und Verwaltungsrat hatte. In die Finanzverwaltung griffen sie damals nicht ein, und der erste Finanzminister, ein Herr Schäffer, hatten noch so viel vom preußischen Spargeist durchgesetzt, so daß die Bundesrepublik, schuldenfrei geboren, bis in die 60er Jahre schuldenfrei dastand, sogar Überschüsse erwirtschaftete, was dann als „Juliusturm“ in das Feuer bössartiger Kritik von Linken (wem sonst?) geriet. Kann man sich heute, bei Staatsschulden in Billionenhöhe, gar nicht mehr vorstellen aber es war so.

Woraus man ersehen kann, daß auch die innere Einstellung, Moral und Pflicht eine Rolle spielen aber davon halten ja in der heutigen Bundesrepublik die Politiker nichts mehr.

Aufstieg und Niedergang eines Volkes sind eben zutiefst mit seiner Währung verbunden, und wer ein Volk schädigen will, der zerrüttet zuerst sein Geldwesen. Alles andere ergibt sich daraus.

Anlage: Infoblatt „Tag des Kopfgeldes“